

Mélanges asiatiques  
tirés du  
Bulletin de l'Académie Impériale des sciences  
de  
St.-Petersbourg.

Tome XI.  
(1895 - 1901.)

St.-Petersbourg, 1901.



**Zur Entzifferung der Niüci-Inschrift von Yen-tai.**Von Dr. **Georg Huth.**

(Vorgelegt am 13./25. November 1896).

Am 14. (26.) Februar dieses Jahres gab Prof. Wassiljew an dieser Stelle der gelehrten Welt Kenntnis von der wichtigen Entdeckung einer Inschrift in chinesischer, mongolischer und Niüci-Sprache, die Herr M. G. Shewelew in der Nähe der Amur-Mündung gefunden hatte. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass wenige Wochen vorher ein ehemaliger Schüler desselben Gelehrten, Prof. Grube in Berlin, in seinem Werke «Die Sprache und Schrift der Yučen» (Leipzig 1896) auf Grund eines niüci-chinesischen Glossars die ersten nennenswerten Materialien zur Kenntnis dieses in sprachlicher wie in historischer Beziehung gleich bedeutsamen Gegenstandes geliefert hatte. Allerdings war damit der Wortschatz und Schriftbestand der Niüci-Sprache bei weitem nicht erschöpft, sodass Prof. Grube selbst (T'oung pao V, 1894, p. 336) jene Materialien für unzureichend erklärte zur Entzifferung des einzigen bis dahin bekannten Denkmals jener Schrift und Sprache, der Stele von Yen-tai nämlich, von der Devéria i. J. 1883 in der Revue de l'Extrême Orient, Bd. I, pp. 173—186 ein einem chinesischen archäologischen Werke entlehntes Facsimile, sowie ferner die aus 3 Zeilen à 4 Zeichen bestehende Überschrift nach der auf eigener Besichtigung des Denkmals (i. J. 1831) beruhenden Mitteilung eines chinesischen Gelehrten Namens Lin-K'ing veröffentlicht hatte. Gleichwohl ergab mir eine im Sommer dieses Jahres an der Hand des Grube'schen Werkes angestellte Untersuchung dieser Inschrift die Möglichkeit wenigstens einer teilweisen Entzifferung. Vor allem ersah ich aus einer Vergleichung der Überschrift des Facsimile's mit der von Lin-K'ing mitgeteilten Fassung, welche letztere, weil auf Autopsie beruhend, mehr Glaubwürdigkeit besitzt, dass die 12 Zeichen dieser Überschrift in dem Facsimile fast durchweg stark entstellt sind, während die von Lin-K'ing uns überlieferten grösstenteils, wenn auch nicht sämtlich, eine ihren in Grube's «Verzeichnis der Schriftzeichen» (s. l. c. pp. 46—79) vorkommenden Äquivalenten weit ähnlichere Form zeigen — ein sehr schwer wiegendes Moment, da in der Niüci-Sprache

ganz geringfügigen Verschiedenheiten in der Schrift häufig sehr grosse Unterschiede im Lautwert und in der Bedeutung entsprechen. Die Vergleichung jener Zeichen mit Grube's «Verzeichnis» ergibt folgende Concordanz:

	№	Lautwert.	Bedeutung.
1	379	wuh — suh —	Sprache
2	104	yin	
3	642	ši —	
4	27	i	
5	346	koh-	Titel
6	459	puh	
7	351	meh-rh-	Belohnter
8	534	hei-hei	
9	677	tuan-	} aufzählend
10	179	wan	
11	495	woh-	
12	479	hei	
			Suffix des Partic. praesentis
			(Gedenk-) Stein.

Das *erste* Wort wuh-suh-yin giebt das Niüci-Wort *usun* wieder, dem dachurisch *usúgu* ‚Wort‘ und der Verbalstamm *usugu-*, *uzgu-*, *usu-* ‚sprechen‘ (s. A. O. Ивановский, Mandjurica I. Образцы солонского и дахурского языковъ. С.-Петербургъ 1894, pp. 39<sup>b</sup>. 61<sup>b</sup>) besser entspricht als mandschurisch *gisun* ‚Wort, Rede, Sprache‘. Über den Ausfall eines im Mandschurischen vorhandenen gutturalen Anlautes im Tungusischen s. Schiefner bei Castrén, Grundzüge einer tungusischen Sprachlehre, St. Petersburg 1856, p. IX. — Das *zweite* Wort *ši* ist aus dem Chinesischen entlehnt und findet sich auch im Mandschurischen; das *dritte* ist das von Grube p. X als solches nachgewiesene Genitiv-Suffix *i* (wie im Mandschurischen); das *vierte* ist von Grube p. 94<sup>b</sup> als Äquivalent des mandschurischen *gebu* ‚Name‘ festgestellt worden. — In dem *fünften* Worte ist *meh-rh-hei* als Stamm, das *zweite* *-hei* aber als das von Grube p. X als solches nachgewiesene Suffix des Partic. praeteriti aufzufassen. Bei Grube p. 95<sup>b</sup> (s. № 403 und 796 des niüci-chinesischen Glossars daselbst) findet sich *meh-rh-hei* mit der Bedeutung ‚Lohn, belohnen‘; dass in diesem Worte der reine Stamm, nicht, wie man aus manchen Gründen annehmen möchte, ein Partic. praeteriti von einem Stamm *meh-rh* vorliegt, werde ich, da mir hier der Raum dazu fehlt, bei späterer Gelegenheit auf Grund von Vergleichen auch mit den tungusischen Dialekten (neben dem Mandschurischen) sowie mit dem Mongolischen darthun. — Bezüglich des *sechsten* Wortes ist mandschurisch *ton* ‚Zahl, Aufzählung, Verzeichnis‘ zu vergleichen. Meine

Begründung der Auffassung von -wan als Suffix eines Partic. praesentis muss ich mir aus dem oben angegebenen Grunde für eine spätere Gelegenheit aufsparen. — Das *siebente* Wort woh-hei findet sich bei Grube p. 102<sup>b</sup> (s. № 52 des niüci-chinesischen Glossars); = mandschurisch wehe (s. Grube l. c.).

Mithin ist der Sinn der ganzen Überschrift:

«Gedenkstein, welcher die mit dem Titel eines ‚Sprachgelehrten‘  
Belohnten aufzählt».

Die Richtigkeit meiner Deutung wird dadurch bestätigt, dass nach einer wohlbegründeten Vermutung eines gelehrten Freundes jenes Lin-K'ing die Inschrift von Yen-t'ai identisch ist mit dem (der Angabe eines chinesischen Werkes aus dem 14. Jahrh. gemäss) in der Schule von Pien-leang, der südlichen Hauptstadt der Kin-Dynastie, aufbewahrten Verzeichnis der daselbst auf Grund einer Prüfung zu Doctoren beförderten Niüci-Gelehrten (s. Devéria p. 181 fg.).

Die vorstehende Untersuchung hat den hohen Wert der von Grube veröffentlichten und bearbeiteten Materialien für die Entzifferung von Niüci-Inschriften dargethan. Demnach werden wir, wenn sich die Inschrift von Yen-t'ai als nur teilweise entzifferbar erweisen sollte, den Hauptgrund hierfür in der fehlerhaften Beschaffenheit der Zeichen jenes ganzen Facsimile's erblicken dürfen, auf die wir von der Verderbtheit der Überschrift aus schliessen müssen, und deren auch Devéria's Quelle, jenes chinesische archäologische Werk, welches die Inschrift seinerseits einem anderen chinesischen Werke entlehnt hat, Erwähnung thut (Devéria p. 177, n. 1). Es ist daher für die Entzifferung dieses Denkmals von grösster Wichtigkeit, dass wir in jener Eingangs erwähnten dreisprachigen Inschrift nunmehr auch das Original einer Niüci-Inschrift besitzen, deren Untersuchung somit den Ausgangspunkt für alle diese Forschungen bilden muss. Eine Entzifferung wenigstens *einzelner Partien* der Yen-t'ai-Inschrift ist mir übrigens doch auch schon ohne diese Hülfe gelungen; die Veröffentlichung dieser Ergebnisse behalte ich mir ebenfalls für eine spätere Gelegenheit vor.

Endlich ist auch noch darauf aufmerksam zu machen, dass es noch eine ältere, compliciertere, noch vollständig unentzifferte Schrift der Niüci giebt, in der bis jetzt nur ein Denkmal, die niüci-chinesische Inschrift von Kin-ceu, bekannt geworden ist, welche Wylie nach einem chinesischen Werke im J. R. A. S., XVII (1860), p. 333 veröffentlicht hat.

Zum Schluss sei hier noch darauf hingewiesen, wie ausserordentlich wichtig für eine vollständige Entzifferung und eine befriedigende sprachliche Erklärung der Niüci-Inschriften eine genaue Kenntnis der tungusischen

378 DR. GEORG HUTH, ZUR ENTZIFFERUNG DER NIÜČI-INSCHRIFT VON YEN-T'AI.

Sprachen im engeren Sinne dieser Bezeichnung ist, die — entgegen der früheren Annahmè — für jenen Zweck in demselben Masse wie das Mandschurische herangezogen werden müssen. Eine gründliche Erforschung derselben stellt sich somit auch aus diesem Grunde, wie aus so vielen anderen, als ein dringendes wissenschaftliches Erfordernis dar.



Напечатано по распоряженію Императорской Академіи Наукъ.  
Декабрь 1896 г. Непременный секретарь, Академикъ Н. Дубровинъ.

Типографія Императорской Академіи Наукъ.  
Вас. Остр., 9 линія, № 12.